

Treibhausgase: Viel geredet – nichts erreicht

Trotz aller Bemühungen sind die weltweiten CO₂-Emissionen durch Öl, Kohle und andere fossile Brennstoffe in diesem Jahrzehnt bereits um 29 Prozent gestiegen. Die Aussichten sind trübe.

Selbst im Krisenjahr 2008 nahmen die Emissionen um zwei Prozent zu, wie ein internationales Forscherteam im Fachjournal «Nature Geoscience» online vorab berichtet. Von 2000 bis 2007 wuchsen die globalen CO₂-Emissionen durch fossile Brennstoffe im Schnitt um 3,6 Prozent pro Jahr – und damit mehr als drei Mal so stark wie in den 90er Jahren. Damals hatten sie noch ein Prozent pro Jahr zugehoben.

Heute lägen die CO₂-Emissionen 41 Prozent höher als 1990, dem Bezugsjahr des Kyoto-Klimaschutzprotokolls, schreiben die Forscher des British Antarctic Survey weiter. Schwellenländer wie Indien und China hätten ihre Emissionen seit 1990 mehr als verdoppelt, alle Entwicklungsländer zusammengenommen emittierten inzwischen mehr Treibhausgase als die Gruppe der Industrieländer.

Aufnahmefähigkeit der Natur begrenzt

Bislang schluckt die Natur die Mehrheit der menschlichen CO₂-Emissionen. Pflanzen und Meere lagern sie ein und gelten daher als sogenannte natürliche Kohlenstoffsinken. Der neuen Untersuchung zufolge hat die Aufnahmefähigkeit der Natur in den vergangenen Jahrzehnten allerdings abgenommen. Blieben vor 50 Jahren nur 40 Prozent der jährlichen CO₂-Emissionen in der Atmosphäre, sind es heute bereits 45 Prozent.

«Der einzige Weg, den Klimawandel in den Griff zu bekommen, ist eine drastische Reduzierung der globalen CO₂-Emissionen», betonte die Forschungsleiterin Corinne Le Quéré anlässlich der Publikation.